

St. Laurentiuskirche Sulgen

Homepage: stlaurentius-sulgen.drs.de

Predigt zum Kirchweihfest 50 Jahre St. Laurentiuskirche

von Pfarrer Dr. Eberhard Eisele

Thema: Es braucht Kirchen als Wohnung Gottes hier auf Erden

Sonntag, den 29. Oktober 2017, 10 Uhr

So 29.10.17, Kirchweihfest (50 Jahre), Sulgen, 1. Les: 1 Kön 8,22f.27–30; 2. Les: Offb 21,1–5a; Ev: Joh 2,13–22

Predigt: Liebe Fest–Gemeinde! **Braucht es Kirchen?** Braucht es diese Kirche, die bis auf den Tag genau heute vor 50 Jahren von Bischof Carl Joseph Leiprecht eingeweiht wurde?

Was nun Gott selbst betrifft, müssen wir zunächst bescheiden und nüchtern feststellen. Nein, Gott selbst braucht keine Kirchen und keinen Tempel.

König Salomo hatte gewusst, dass der allumfassende, unendliche und unfassbare Gott keinen ummauerten Raum benötigt, um Gott zu sein. Gott benötigt nichts mehr für sein Gottsein.

So fragt der König in seinem Weihegebet für den neuen Tempel staunend:

„Wohnt denn Gott wirklich auf der Erde? Siehe, selbst der Himmel und die Himmel der Himmel fassen dich nicht, wie viel weniger dieses Haus, das ich gebaut habe“ (1 Kön 8,27).

Und doch hörten wir dann in der 2. Lesung aus der Offenbarung des Johannes, die ganz am Ende der Bibel steht, die gegensätzlich klingende Worte vom neuen Jerusalem, der neuen Schöpfung nach allem Gericht:

„Seht, die **Wohnung Gottes unter den Menschen!** Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein“ (Offb 21,3).

Mit anderen Worten, doch eine Wohnung Gottes, wörtlich ein *ein Zelt*, lateinisch: *ein tabernaculum*, wo Gott einmal bei uns wohnen wird.

So können wir doch sagen, Gott braucht Kirchen zwar nicht für sich selbst, jedoch **er braucht sie für uns Menschen**, um bei uns zu sein, um bei uns zu wohnen, die wir seine geliebten Kinder sind (1 Joh 3,1).

Und was uns als Gläubige betrifft, da gilt es festzustellen: **Ja, wir brauchen Kirchen als Orte**, wo wir im Gottesdienst Gott und untereinander nahe sein können im Heiligen Geist.

Sicher ist die Aussage der Offenbarung für die Kirche in der Vollendung getroffen, aber die pilgernde Kirche auf Erden strebt dem himmlischen Jerusalem zu und hat schon Gemeinschaft mit der Kirche des Himmels.

Und als Volk Gottes unterwegs bedarf es um so mehr der Orte, wie unsere Kirchengebäude, wo wir Gott als Gemeinschaft nahe sein können und er uns.

Das war schon im Alten Bund so. Der Tempel in Jerusalem wurde dafür gebaut, später dann Synagogen. Jesus sorgte sich um diesen Tempel in Jerusalem, wie wir im Evangelium hörten.

Sicher soll jeder einzelne Gläubige für sich beten und seinen Glauben leben. Zum christlichen und jüdischen Glauben gehört aber wesentlich die **Dimension der Gemeinschaft**.

„Denn du erbaust dir einen Tempel aus lebendigen Steinen. Von allen Orten rufst du deine Kinder zusammen.“ So beten wir nachher in der Präfation.

Liebe Festgemeinde! Gerade zum Kirchweihfest gehört diese Gemeinschaft noch mehr als zu anderen Kirchenfesten.

Ohne diese Gemeinschaft wäre diese Kirche ja nie erbaut worden. Sie ist „Laienarbeit im besten Sinne“, wie es Bischof Leiprecht bei der Einweihung sagte.

So freut es mich sehr, das Sie heute alle so zahlreich gekommen sind. Ich freue mich, dass ich als der dritte investierte Pfarrer dieser Kirche hier diesen Festgottesdienst mit Ihnen allen feiern darf.

Nur drei Pfarrer in 50 Jahren, das spricht für diese Kirchengemeinde.

Meine Vorgänger Pfarrer Joseph Schwerdtle und Pfarrer Willy Graf werden sich von der Kirche des Himmels mit uns freuen.

Denn unsere Gemeinschaft hier verbindet sich in der Liturgie mit der Kirche des Himmels.

Zu ihr gehören all unsere Verstorbenen und die Heiligen, insbesondere unser Kirchenpatron der heilige Erzdiakon Laurentius und die Schutzmantelfrau und er Heilige Josef.

Zu ihr gehört als Haupt unser Herr Jesus Christus mit Gott, dem Vater, und dem Heiligen Geist.

Jesus wollte über seinen Tod hinaus vom Himmel aus diese Gemeinschaft mit uns haben und stiftete dazu im Abendmahl den neuen liturgischen Kult der Eucharistie in Brot und Wein.

Für diese Gottesdienst–Gemeinschaft und für die Heilige Messe wurden über die Jahrhunderte in verschiedensten Baustilen Kirchen erbaut, um Gott eine Wohnung zu bereiten.

Jede dieser Bauweisen von Kirchen wollte auf ihre Weise Wohnung Gottes unter den

Menschen sein.

Im Mittelalter waren es die romanischen Kirchen mit den dicken Mauern, oft im römischen Basilika-Stil. Sie wollen *Burg Gottes auf Erden* sein. Christus wurde als Weltenherrscher dargestellt.

Auch heute suchen Menschen bei Gefahren oft instinktiv Kirchen auf, um dort Schutz zu suchen. Auch diese Kirche möchte uns Schutz und Hilfe in diesen unsicheren Zeiten geben.

Dann kam die Gotik mit ihren hochaufstrebenden Türmen und weiten Fenstern. Die Kirchen strebten quasi zum Himmel und wollten Abbild des himmlischen Jerusalems sein.

Die Barockzeit betonte Freude und Sinnlichkeit. Kirchenräume wollten Tanzsäle Gottes sein, oftmals einschiffige Räume.

Und nun diese moderne Kirche, was bringt sie zum Ausdruck?

Auch hier nur ein Kirchenraum, wo wir um den großen Altar als Mittelpunkt versammelt sind. Der Künstler Alfred Appenzeller hat ihn aus hiesigem Buntsandstein geschaffen.

So genügte dieser Kirchenraum schon damals dem Wunsch des 2. Vatikanischen Konzils einer „tätigen und gemeinschaftlichen Teilnahme“ der Gläubigen im Gottesdienst.

Die hoch zum Himmel aufstrebende Bauweise der Gotik können wir in den ansteigenden Dächern sehen, wo wir hier über dem Altar den Höhepunkt haben.

Das große dreiteilige Kirchendach soll nach Architekt Neumann an Schwarzwalddächer erinnern und sich dem ansteigenden Gelände des Sulgener Berges anpassen.

Bewusst wurde innen eine Holzdecke aus Fichtenholz gewählt mit Holz aus dem eigenen Wald, die den Wohncharakter betonen möchte.

Insgesamt wirklich eine Wohnung oder ein Zelt Gottes hier auf Erden wie wir eingangs sangen: (Nr. 478,4): „Seht Gottes Zelt auf Erden, verborgen ist er da.“

Ja, wir brauchen die Nähe, das Geleit und den Schutz Gottes. Und dazu braucht es Kirchen, auch für unser christliches Land.

Denn „Kirche ist eucharistische Kirche, die als Volk Gottes aus Wort und Sakrament, aus der Verkündigung der Frohen Botschaft und der Feier der Eucharistie lebt“, so sagte unser Bischof Gebhard Fürst bei der letzten Priesterweihe.

Liebe Schwestern und Brüder! So mag uns dieses Kirchweihjubiläum eine Einladung über diesen Tag hinaus sein, hier oder in anderen Kirchen Gottesdienste zu feiern.

Dieses Kirchweihjubiläum möge unsere Kirchengemeinde und die Seelsorgeeinheit als Gemeinschaft im Glauben stärken.

Und dieses Jubiläum sei uns ebenso Auftrag, dass wir versuchen, eine einladende Gemeinschaft zu sein über die Kerngemeinde hinaus, gerade auch für Fernstehende.

Kirche hier am Ort, hier in der Pfarrkirche und ebenso Kirche an vielen Orten gestalten.

Jetzt und heute nun lasst uns Eucharistie feiern in diesem Gotteshause mit Gott in unserer Mitte. Amen.

(Thema: Es braucht Kirchen als Wohnung Gottes hier auf Erden für die Gemeinschaft von uns Menschen mit Gott.)